

Gips

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.08.2024**

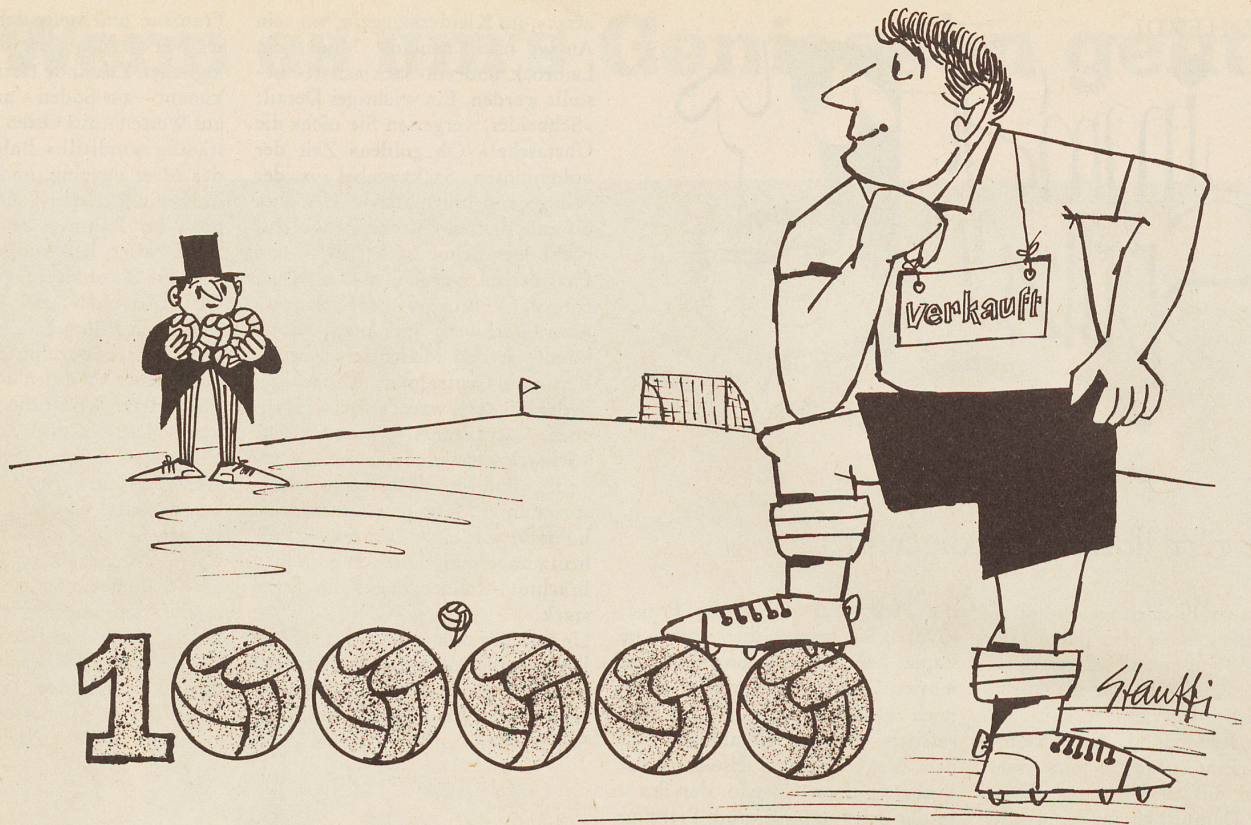
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Fußballer als Marktware!

Surrealistisch

Ein bekannter Maler, der sich in seinen Werken zwischen Tradition und Moderne bewegt, reichte einer Ausstellung drei Gemälde aus seiner letzten Schaffenszeit ein. Das eine dieser drei Werke war eine arge Schmiererei; denn kurz vor der Vollendung war es dem Künstler von der Staffelei zu Boden gefallen und, noch farbenfeucht und mit der Bildfläche nach unten, vollständig verklebt worden. Hin ist hin! Da ist nichts zu machen.

Doch unser Maler leistete sich den Spaß, die Schmiererei mutig mit zwei andern Gemälden der Jury einzureichen. Was geschah? Das Pfuscherwerk wurde als einziges angenommen und an der Wand der Meister ausgestellt – und schon an der Vernissage mit dem Vermerk «Verkauft» versehen. Der Künstler lachte sich ins Fäustchen.

Diese Geschichte hat den bedenklichen Vorzug, daß sie auf Wahrheit beruht.

Tobias Kupfernagel

Übrigens ...

Wir leben, besser gesagt, wir vegetieren, im Zeitalter der Müden. Müde ist Mode, ist comme il faut. Ich kann mir vorstellen, daß es einst ein stolzes Kompliment war,

wenn man jemandem sagte: «Sie sehen blendend aus! Stark, kräftig, voll Energie, bereit, auf den leisen Startschuß hin abzuschneiden, mit strahlendem Bäumeausreißer-Gesicht!»

Versuchen Sie, heute so ein Lob anzubringen! Am Morgen, am Mittag, am Abend. Am Samstag, am Sonntag, am Montag. Vor den Ferien, während den Ferien, nach den Ferien! Egal. Man wird an einen zweifelhaften Spaß glauben, von Ihnen annehmen, sie seien taktlos und verrückt obendrein. Man wird so ein Kompliment mit bitterem, müdem Lächeln von sich weisen und, wenn es hoch kommt, seufzen: Ich wollte, es wäre so!

Meistens kommt es aber tief, und die Selbstdiagnose lautet auf: Müde. Ueberarbeitet. Abgespannt. Nervös. Schlaff. Lahm. Schlafkuren sollte man. Liebliche Gestade bebummeln. Föhrenluft einschnaufen. Und wieder schlafen. Einfacher leben. Haferbrei und Milch. Wie die Alt-

vorderen. Das waren noch Kerle. Und wieder schlafen. Dann vielleicht Lektüre. Unkomplizierte, leichte Kost. Und dann wieder schlafen.

So trägt man heutzutage eben Müde. Man sagt den Mitmenschen: «Sie sehen müde aus!» und bereitet ihnen damit große Freude. Leider ist es eine müde Freude. Sie macht ihn noch müder.

Hibou

Gips

«Brrr!» sagte Papa, der wieder einmal seinem kleinen Laster, dem Naschen frönte und eben einen weißen Finger voll Tortenglasur ableckte, «pfui, das schmeckt ja nach Gips!»

«Was Gips? Da ist weit und breit kein Gips!» verteidigte sich Mama, «das ist reiner Puderzucker mit ein paar Tropfen Zitronensaft.»

Also probierte Papa noch einmal und dann auch Mama und nun waren sich beide einig: da war ein

ebenso deutlicher wie unerwünschter Beigeschmack.

Aber die Decke in der Küche war noch intakt und das Geschirr sauber gewesen, woher denn das Aroma? Schließlich studierte Papa die Gebrauchsanweisung auf dem Paket, ob am Ende etwas falsch gemacht wurde, und siehe, da stand ja:

Wird nicht knollig, da dem Puderzucker ca. 1% eines unschädlichen, mineralischen Stoffes beigefügt wurde, der die Knollenbildung verhindert.

Merci, wie haben wir es doch herrlich weit gebracht! Großmama pflegte ihren Staubzucker, wenn er ein wenig knollig geworden war, eben durch ein Sieb zu schütteln oder sonstwie zu verwenden – wir aber haben den garantiert knollenfreien Puder.

Mit Gipsaroma.

Boris

Bitte weiter sagen

Der Mensch ist allen Lebewesen seit Noahs Zeit voraus gewesen. Zum Beispiel, in Wissensnöten, kann nur der Mensch allein erröten.

Recht so! Denn auch seit Noahs Tage^{el} hört man die Philosophen sagen, daß er gerade diese Gabe als einziges sehr nötig habe!

Mumenthaler

KONGRESS
HAUS
ZÜRICH

Terrassen-Restaurant

Mit einem Besuch von auswärts geht man unter allen Umständen ins Kongresshaus.

Schmitz HOTEL ALBANA

Speiserestaurant
gut & preiswert

das ganze Jahr offen

Bes. W. Hofmann